

Podzer Tageblatt

Abonnementspreis für Lodz:
 jährlich 8 Nbl., halbjährlich 4 Nbl., vierteljährlich 2 Nbl.
Für Auswärtige mit Postverendung:
 jährlich 9 Nbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Nbl. 65 Kop.,
 vierteljährlich 2 Nbl. 35 Kop.
 Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:
 für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reclamen 10 Kop.

Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
 Annoncen-Bureaus.
 In Warschau: Rajchman & Frondler, Senatorstra. 22.
 In Lodz: Petrolowkastraße 515.

Wegen des heutigen Salatages unterbleibt morgen die Ausgabe des Blattes.

Inland.

St. Petersburg. Das Kriegsministerium hat mit Rücksicht auf die Aerzte und Offiziere, welche für die Wehrpflichtsbehörde in den Ostseeprovinzen ernannt worden und durch ihre Unkenntniß der deutschen Sprache, in welcher bekanntlich der ganze Schriftwechsel geführt wird, oft in eine schwierige Lage gerathen, den Wunsch geäußert, in den Wehrpflichtbehörden der Ostseeprovinzen die russische Sprache eingeführt zu sehen. Die in dieser Angelegenheit von den Gouverneuren Liv-, Est- und Kurlands gemachten Einwendungen sind, wie der „Golos“ mittheilt, vom Kriegsministerium zurückgewiesen worden.

Gegenwärtig sollen, wie wir dem „Golos“ entnehmen, strenge Vorschriften an die Gouvernementsbehörden ergangen sein, sorgfältig über die Abgaben- und Steuerrückstände von den Bauern zu wachen, damit nicht mehr solche Willkürlichkeiten wie früher vorkommen, wo den Bauern Kühe, Schafe u. s. w. abgenommen wurden.

Mit dem 1. Juli dieses Jahres wird der Handel mit starken geistigen Getränken auf dem Lande, wie die „Now. Wr.“ erfährt, nur in zwei Formen gestattet werden: in Schenken und in Branntweinhandlungen und zwar in der Art, daß in den Schenken sowohl der Branntwein direkt getrunken als auch nach Außen hin verkauft werden kann, während in den

Branntweinhandlungen das Trinken geistiger Getränke verboten sein wird. Außerdem soll den Branntweinhandlungen gestattet werden, nebenbei einen Kramhandel zu treiben. Andererseits soll in Vierbuden der Handel mit starken geistigen Getränken unbedingt untersagt werden.

Zwischen den Ministerien des Innern und der Reichsdomänen ist, wie der „Golos“ mittheilt, eine Vereinbarung getroffen, der zufolge die Mennoniten ihrer Wehrpflicht im Forstort des Ministeriums der Reichsdomänen nachzukommen haben. Diese Frage war im Jahre 1880 in Folge eines Besuches der Mennonitengemeinde durch den damaligen Generalgouverneur von Neurußland, Grafen Tolstoj, angeregt worden.

Die unlängst an der Charkower Universität vorgekommene Störung der Ordnung hat die „Mosk. Wob.“ zu einem Artikel gegen das Universitätsstatut von 1863 veranlaßt, von dem wir hauptsächlich deswegen Notiz nehmen möchten, weil er in seiner leicht verständlichen Schlußwendung einen Tadel gegen das gegenwärtige Unterrichtsministerium enthält, den ersten, so viel wir wissen, den das Organ des Herrn Geh. Rathes Ratkow gegen dasselbe verlauten läßt. Im Uebrigen zeichnen sich die an dem genannten Statut gemachten Ausstellungen durch die hinreichend bekannte extreme Fassung aus. So heißt es, indem das Statut die Universitäten dem Einfluß der Staatsgewalt entzogen und den Professorenkollegien zur fast ausschließlichen und nicht einmal verantwortlichen Verwaltung übergeben habe, sei eben damit in diese Kollegien, wie in die Studentenschaft der Geist der Entfremdung gegen den Staat und der Opposition gegen die Regierung gepflanzt und vollst. ndige Anarchie in die Universitäten eingeführt worden. Die Professorenkollegien, auf Grund des autonomen Wahlrechts aus Mitgliedern bestehend, welche von einander abhängig seien, zeigen wenigstens

dem Aeußern nach Einmüthigkeit nur im offenen oder geheimen Widerstand gegen die Forderungen der staatlichen Gewalt. Die Studenten aber überzeugen sich gleich in den ersten Monaten, daß faktisch gar keine Gewalt über ihnen stehe, daß Niemand über die Beobachtung der Gesetze wache, daß Niemand es wage wegen Nichterfüllung ihrer Pflichten, wenn sie nur nicht von einem groben Skandal begleitet sei, ihnen auch nur eine Bemerkung zu machen, daß sie Niemand zu fürchten haben, sondern im Gegentheil sie von allen gefürchtet werden, kurz, daß sie die einzige Macht, die einzige Kraft an der Universität, sie zum Befehlen, die andern zum Gehorchen berufen seien. In der That könnte man in dem Benehmen der Charkower Studentenschaft, welche dem dortigen Universitätsgericht gegenüber eine Klage auszusprechen sich erlaubte, eine derartige Meinung finden. Allein man weiß doch auch, daß diese allerdings sehr erhebliche Ausschreitung ihre energische Zurückweisung erfahren hat. Wenn es uns indessen überhaupt widerstrebt, für alles das Geschehene verantwortlich zu machen, während so oft der Fehler nur in der Handhabung desselben liegt, so können wir doch nicht umhin zu gestehen, daß die Organisation des Universitätsgerichts der am wenigsten praktische Theil des Statuts von 1863 scheint. Ein von der Regierung direkt ernannter Universitätsrichter schiene uns schon deswegen mehr am Platze zu sein, weil es den Professoren selbst nur angenehm sein könnte, wenn sie, der Gerichtsbarkeit über die Studenten enthoben, sich ganz und ungetrübt ihrer Unterweisung widmen könnten. (S. P. S.)

Wir brachten in der Nummer von 10. d. M. ein Telegramm aus Posen, in welchem gesagt war, der Kommandeur des polnischen Armeekorps in Posen, General Stieble habe sich geäußert, daß an der russischen Grenze zwischen den Provinzen Posen und Schlesien in Gegenwart des Kaisers Manöver stattfinden würden.

San Sebastian.

Novelle von Richard Voss.

(3)

(Fortsetzung.)

In unmittelbarer Nähe der lärmvollen Stadt diese traumhafte Einsamkeit! Für mich extravaganter Menschen gewann der Gedanke, hier meine römische Einsiedelei aufzuschlagen, sofort einen Zauber. Ich spähte zum Hause hinauf, ob sich nicht irgend ein Zeichen entdecken ließe, das mir Muth geben würde, meinen Suchgang nach einem bewohnbaren Raume mit einiger Hoffnung auf Erfolg anzutreten. Wie freudig überrascht war ich, nach der Seite der Porta hin im obersten Stockwerk zwei Fenster zu entdecken, an deren Scheiben nicht nur — man denke! der Versuch gewagt worden, sie möglichst hell in die sonnige Welt hinein glänzen zu lassen, sondern hinter denen sogar weiße Vorhänge gar freundlich hervorschauten. Vor einem der Fenster stand ein Melkenstock, der sein Gerank um das ganze Fenster gezogen und (es war im Januar!) eine Menge von großen, dunkelrothen Kelchen aus dem Graugrün seiner Zweige hervorleuchten ließ. Wer an jenem Fenster stand, hatte unter sich den Hof mit dem rosendurchrangten Lorbeerbüschel und über die Porta hinweg gewiß eine köstliche Rundschau über Rom mit der Campagna.

Mein erster Gedanke bei dem freundlichen Anblick war: könntest du dort wohnen! mein zweiter, sofort ins Haus zu gehen, um zu versuchen, den schönen Gedanken in schöne Wirklichkeit zu verwandeln.

Das führte ich aus. Ich stieg die steile moosige

Treppe hinauf und trat in den kleinen Hof, der ein italienisches Gebicht war: unter dem Lorbeer ein antiker Sarkophag, jetzt in einen Brunnen umgewandelt. Hell sprudelte aus marmornem Löwenrachen das Wasser hervor; hinaufkletternde Rosen umwanden den grauen Stein und sanken mit manchem blühenden Zweig in das Wasser. Auf dem Rande saß ein Paar weißer Tauben.

Nun schickte ich mich an, in diesem Märchen nach Menschen zu suchen. Vom Hofe aus führte es zu verschiedenen Seiten ins Haus hinein. Jedoch Alles war einsam und lautlos. Die Fenster standen offen und ließen die Sonnenstrahlen hineindringen, denen mein Blick bis zu den weiß getünchten Holzdecken nachschleichen konnte. Ich rief — Niemand antwortete. So hielt ich es denn für das Beste, mich auf's Gerathewohl in das Haus hineinzubegeben, und wollte eben in einen der Gänge biegen, als mir daraus Jemand entgegen trat.

Es war ein junger Mann in einen jener schwarzen, grün oder blau gefütterten, weiten Mäntel gehüllt, wie man sie im modernen Rom nur noch von Campagnolen und Modellen getragen sieht. Den schwarzen, breitkrämpigen, spitzen Hut über langes düsteres Gelock in die Stirne gedrückt, stand er vor mir; hinter sich die Dämmerung des Ganges, vor sich das sonnendurchleuchtete Freie. Jung, blaß, mit edlen, stolzen Zügen, voll träumerischer Schwermuth, hatte sein Kopf etwas Antinoushaftes.

Wir hatten Beide bei unserem gegenseitig unerwarteten Anblick gestutzt. Mein schöner junger Mensch, aus den Falten seines Mantels heraus die Hand nach dem Hüte bewegend, wollte, da ich mitten im Wege stehen geblieben, grüßend an mir vorüber, als ich ihn um Auskunft bat: wo ich wohl in diesem verwünschten

Palaste eine freundliche Fee aufzufinden vermöchte, die mir meine Wünsche erfüllen helfe.

Auf mein bedenklich stammelndes Italienisch erhielt ich im elegantesten Pariser Französisch erwidert: ich möchte den Gang nur bis zu Ende gehen. Derselbe führe auf einen zweiten Hof, woselbst ich gewiß Jemanden antreffen werde.

Meine sonstige Scheu, fremde Menschen mit meinen Angelegenheiten zu belästigen, einmal überwindend, erkundigte ich mich, ob wohl eine Möglichkeit vorhanden sei, in diesem Hause Wohnung zu finden.

„Das glaube ich schwerlich“, wurde mir erwidert. „Die zwei besterhaltenen Zimmer werden von mir bewohnt.“

„Das thut mir leid. Es muß köstlich sein, hier zu wohnen.“

„Wohl für die Wenigsten; der Ort ist sehr einsam.“

„Gerade das zieht mich an! Wenige Schritte bringen aus vollem Menschengetriebe in diese rosendurchduftete Verlassenheit. Dergleichen ist wieder einmal nur in Rom möglich!“

„Jawohl, nur in Rom.“

Wir hatten uns nichts weiter zu sagen; höflich grüßend, trennten wir uns.

Ich hatte während des kurzen Zwiegespräches in ein Paar großer, dunkler, schrämüthiger Augen geblickt und dabei gedacht:

„Ein herrlicher Kopf für einen Schwärmer! — oder setzte ich in Gedanken hinzu, die weit offenen, leidenschaftlichen Nasenflügel bemerkend und bei einem vollen Aufschlag der düstern Wimpern die Gluth der Augen gewahrend — oder für einen Fanatiker. Jedenfalls bist du ein merkwürdiger Dursche!“

Das Telegramm in seiner ganzen Fassung war wohl geeignet Aufmerksamkeit zu erregen und that dies auch in vollem Maße. Noch auffallender ist jedoch ein bezüglicher Artikel in der Nummer des „Golos“, nach welchem das genannte Blatt jene Rede des preussischen Generals als eine Antwort auf die Rede auffaßt, welche General Skobolew in Warschau gehalten hat.

Doch können wir genaue Nachrichten über jene „gefährliche“ Rede des Generals von Stiehle bringen in Gestalt eines Artikels der „Schlesischen Zeitung“, eines Blattes, das über die Verhältnisse in Schlesien und Posen sicherlich am besten orientirt ist. Dort heißt es wie folgt:

„Der kommandirende General des V. Armeekorps, General-Lieutenant v. Stiehle, hat unlängst zu einer Deputation des kosener Landwehrvereins, die ihm das Diplom und die Abzeichen eines Ehrenmitglieds überbrachte, u. a. geäußert, die Landwehrvereine der Provinz Posen sollten bei der diesjährigen Kaiserparade des V. Korps, die vielleicht unweit der Grenze zwischen Posen und Schlesien stattfinden werde, auf dem rechten Flügel des Korps den Ehrenplatz erhalten. „Ich weiß aus Erfahrung“ — äußerte der kommandirende General — „daß es unserem herrlichen greisen Kaiser besondere Freude macht, bei solchen Gelegenheiten zuerst seine braven alten Krieger, mit denen er die Campagne durchgemacht hat, zu begrüßen, und dann erst zur Vorstellung seiner jüngeren Soldaten überzugehen“. General v. Stiehle bemerkte ferner, es sei ihm eine besondere Freude, gerade im Osten des Deutschen Reichs das Landwehr- und Kriegervereinswesen in solcher Blüthe zu finden, und er wisse wohl die hohe Bedeutung zu schätzen, welche die Landw.-hr.-Vereine für die Provinz Posen haben. Er habe bereits in seiner Jugend Gelegenheit gehabt, die Verhältnisse der Provinz Posen kennen zu lernen, da er die Schule in Meseritz besucht und als junger Officier eine, wenn auch nur kurze Zeit in Posen gestanden habe. Sehr bedeutend hätten sich seit jener Zeit die Verhältnisse geändert. Unter der gegenwärtigen Regierung der Hohenzollern habe deutsche Kultur sich hier immer mehr Bahn gebrochen. Zahlreiche Eisenbahnen durchkreuzen unsere an Naturerzeugnissen gar nicht arme Provinz und sichern derselben eine besondere Zukunft, sobald es einst gelungen sein werde, einen direkten Bahnverkehr mit Rußland herbeizuführen. Man müsse also lernen, sich in das Unvermeidliche zu fügen und das Segensreiche unter preussischer Herrschaft erkennen. Zwischen Polen und Deutschen eine goldene Brücke zu bauen, sei ja eine der schönen Aufgaben unserer Landwehrvereine, und deswegen seien diese Vereine für unsere Provinz von so hoher Bedeutung, da dieselben nur aus alten gebienten Soldaten bestehen, die während ihrer Militär-Dienstzeit ohne Unterschied der Nationalität und Religion kameradschaftlich mit einander verkehren gelernt, und von denen Viele gemeinsam für unser Vaterland gekämpft und geblutet haben. Besonders in der deutschen Armee können nur eine Sprache, ein Kommando gelten, sonst würden wir theilweise in Zustände wie bei der österreichischen Armee gerathen. Ihm sei es eine Freude, daß jeder Soldat polnischer Nationalität gern und leicht die deutsche Sprache erlernte, da er den großen Vortheil zu würdigen wisse, der ihm dadurch für das ganze Leben geboten werde. Er wünsche daher, daß die Landwehrvereine, wie bisher, fortfahren mögen, den guten mili-

tärischen Geist, die Treue zu Kaiser und König und die Liebe zum Vaterlande unter den Kameraden zu pflegen.“

— Der Hauptchef der Flotte und des Marine-Resorts, Mitglied des Reichsraths, General-Adjutant, Kontreadmiral Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Alexej Alexandrowitsch ist zum Vice-Admiral befördert unter Belassung in seinen übrigen Würden und Stellungen.

Moskau. Wie der „R. K.“ erfährt, trifft man gegenwärtig im Ministerium des Kaiserlichen Hofes eifrige Vorbereitungen, alle für die Krönungsfeierlichkeiten notwendigen Gegenstände nach Moskau zu schaffen. Nach dem ersten März sollen die goldenen Krönungswagen mit der Nikolaibahn allmählich hier eintreffen, später die betreffende Anzahl von Hofdienerschaft und darauf ca. 500 Pferde, welche bei dem Krönungszuge Verwendung finden sollen.

Moskau. (Hygienische Gesellschaft.) Die Statuten der neugebildeten hygienischen Gesellschaft in Moskau, deren Zweck ist nicht nur über der Sanitätsverhältnisse der Stadt Moskau, sondern auch des ganzen Moskauer Gouvernements zu wachen, sind bestätigt worden. Da unter den Mitgliedern die Herren Bezenger, Marconet, Dsipow, Ostroglasow, Peskow, Ponrowskij, Tichonitrow, Erismann und andere genannt werden, so kann man hoffen, daß die Gesellschaft sich nicht damit begnügen wird, zu Ehrenmitgliedern verschiedene Generale und Würdenträger zu wählen, sondern ihre Zeit ernst, den Bedürfnissen entsprechende Arbeiten widmen wird.

Tomsk. Aus Tomsk meldet man dem „R. K.“ von Ende v. M. folgenden bedauerlichen Vorfall in dem dortigen Knabengymnasium: Der Lehrer der französischen Sprache S. verstand nicht, sich die nöthige Autorität über die Schüler zu erwerben und wurde vor Kurzem beim Verlassen der Klasse von einem boshaften Schlingel hinterrücks thätlich beleidigt. S. wandte sich um, packte den Schüler und ließ nun seinen langeverhaltenen Grimm in so nachdrücklicher Weise an ihm aus, daß die anderen Schüler für ihn zu fürchten begannen und ihn loszureißen suchten, was aber nur zur Folge hatte, daß jetzt auch sie an die Reihe kam, und von S. mit gewaltigen Fäusten aufs Gründlichste verarbeitet zu werden. Erst mit Hilfe einiger Wächter oder Aufseher gelang es, die Kämpferden auseinander zu bringen und S. ist jetzt, bis der Westsibirische Schulinspektor aus Omsk eintrifft, um die Sache an Ort und Stelle zu untersuchen, auf telegraphischem Wege angewiesen, dem Gymnasium bis auf Weiteres ferne zu bleiben.

Ausland.

Deutschland.

Die Erhebung Serbiens zum Königreich wird auf keinerlei Schwierigkeiten stoßen, sondern es gilt als sicher, daß die Anerkennung Deutschlands derjenigen durch Oesterreich-Ungarn unmittelbar folgen wird. Von hier aus ist in den schon seit bald einem Jahre geführten Verhandlungen wiederholt worden, daß das Berliner Kabinet in der Frage der Haltung des Wiener Kabinetts sich anschließen würde. So lange das Kabinet Ristic in Belgrad am Ruder war, hatten die Bemühungen Milan's,

die schließlich in einer Reise nach Wien, Berlin und Petersburg gipfelten, nur geringen Erfolg. Ohne gerade direkt ablehnend zu antworten, wurde dem Fürsten Milan doch in Wien und Berlin bedeutet, daß er Unterstützung seiner Pläne für die Königskrone nur dann erwarten könne, wenn die Politik Serbiens derjenigen kongruent sei, welche die deutschen Großmächte auf der Balkanhalbinsel verfolgten. Englischer Einfluß, unterstützt von slavischen Weltmachtträumen, durchkreuzte anfangs diese Rathschläge, bis endlich das jetzige serbische Ministerium es rathsam fand, sich dem Wiener Kabinet soweit zu nähern, daß eine ernstliche Verständigung stattfand.

Großbritannien.

In Irland wollen die empörenden Ausschreitungen kein Ende nehmen. Fast keine Nacht vergeht, ohne daß Bewaffnete in die Farmhäuser dringen, deren Inhaber die Nacht bezahlt haben; die Inassen werden mißhandelt, Möbel und sonstiges Eigenthum zertrümmert, und die Gebäude nicht selten angezündet. Am ärgsten geht es in den Grafschaften Limerick und Clare zu, welche sich fast in offenem Aufstande befinden. Der irische Staatssekretair Forster besuchte vor einigen Tagen die Stadt Limerick, um sich mit dem Oberkonstabler Major Lloyd über die geeigneten Sicherheitsmaßregeln zu verständigen, mußte sich aber während seines dortigen Aufenthalts durch eine starke Polizeimacht beschützen lassen. Abends begab er sich in Begleitung des Majors Lloyd und einer starken Eskorte bewaffneter Polizisten zu Wagen nach Tulla, Grafschaft Clare, wo die ärgsten Ausschreitungen stattgefunden hatten. Am Mittwoch Abend wurden 18 Gefangene aus Tulla in Begleitung einer starken Polizei-Eskorte in Limerick eingebracht, und weitere Verhaftungen sollen noch bevorstehen. Aus dem persönlichen Auftreten Forster's in den aufständischen Distrikten glaubt man schließen zu dürfen, daß die Regierung sehr strenge Maßregeln zu ergreifen beabsichtigt.

— Die Königin Viktoria ist bekanntlich nicht zum ersten Male das Ziel heimtückischer Anschläge gewesen. Im Laufe ihrer langen Regierung wurden sechs Attentate gegen sie versucht, darunter das brutalste im Jahre 1850, als ein gewisser Robert Pate mit einem Stock die ahnungslose königliche Dame ins Gesicht schlug. Nach englischem Rechte ist derjenige, welcher einen Mordversuch gegen das Staatsoberhaupt macht, entweder auf sieben Jahre zu deportiren oder mit Gefängniß bis zu drei Jahren mit oder ohne schwere Arbeit zu verurtheilen. Ferner kann der Gerichtshof anordnen, daß der Verbrecher dreimal gepeitscht wird. In England scheint sich indeß eine Art Gewohnheitsrecht herauszubilden zu wollen — wenigstens wird der Gedanke lebhaft vertheidigt — daß der Gerichtshof von vorn herein annehmen soll, ein Mordversuch auf das Staatsoberhaupt könne überhaupt nur von einem unheilbar Verrückten ausgehen, der lebenslänglich ins Irrenhaus gehöre. Bereits nach dem ersten Attentat im Jahre 1840 wurde der Thäter, ein gewisser Oxford, demgemäß behandelt. Jetzt beginnt gleichfalls bei Mac Lean bereits die Propaganda, daß derselbe „vollständig verrückt“ sei. Im Grunde genommen dürfte die Strafe, lebenslänglich ins Irrenhaus gesperrt zu werden, in der That mit am besten dazu angethan sein, den „Verbrecher-Ehrgeiz“ zu dämpfen.

Verschiedenes.

— **Beherzt.** Zur Zeit, als die Franzosen 1813 vor den Russen und Preußen zu weichen begannen, suchten sie oft in aller Eile noch ihr Mützchen zu kühlen und ein Schällein in's Trockene zu bringen. Eines Tages brach ihrer eine Schaar auf dem Rückzuge in ein Dorf bei Haynau, und ein Duzend von ihnen drangen beutelustig in's Pfarrhaus. Während aber der Pfarrer an allen Gliedern zitterte, zeigte sich sein Töchterchen mit einem Muthe und einer Geistesgegenwart, welche eine Medaille werth gewesen wären. Lächelnd und doch zugleich mit einem sonderbaren Ausdruck von Bestürzung nach der Hintertür und dem Hofe blickend, trat sie den Eindringlingen entgegen und machte von ihrem Französisch den besten Gebrauch. „Curios, Messieurs“, rief sie, nach rückwärts deutend, in der bezeichneten Sprache; „curios, daß uns gleichzeitig ein doppelter Besuch zu Theil wird — von vorn kommen die Tapferen der großen Armee und von hinten kommen soeben die Kosaken durch den Garten herein.“ Bei dem Worte „Kosaken“ rissen die Franzosen blitzschnell aus „wie Schafleder“.

— **Tristiger Grund.** Eines Tages stellte Quanz dem großen Friedrich einen jungen Schüler vor, der schon meisterlich Flöte blies. Der König war stets empfindlich, wenn er in seiner Kunst in Schatten gestellt zu werden schien. „Der Junge bläst fast so gut wie ich“, jagte er verdrießlich. „Warum hat Er mir diese Passagen nicht beigebracht?“ — „Verzeihung, Sw. Majestät, versetzte Quanz, „der Junge hat auch zwei Lehrmeister gehabt.“ — „So, zwei?“ — „Ja wohl, mich und das spanische Rohr.“

III.

Nun hätte ich umkehren können, nicht ohne Bedauern, daß man mir hier zuvor gekommen war. Ich ärgerte mich, als wäre mir ein Eingriff in meine Rechte geschehen. Wie kam dieser Jüngling dazu, meine Liebhaberei zu theilen?! Mit dieser Gestalt, mit diesem Gesicht sich einzuhöhlen und zu verkriechen! Das sollte er Anderen überlassen, die dazu jedenfalls berechtigter waren. Solch' ein unbärtiger Knabe gehört in die Welt. Was, — er sprach das vollkommenste Französisch und drapirte sich mit einem Campagnolenmantel und hatte sich in einer Ruine eingenistet? Das war augenscheinliche Kletterei! Oh — oder ist Anderes dahinter? — cherchez la femme! Diese Franzosen sind galant. In Rom ein heimliches Buon retiro mit einer reizenden Dulcinea — schön genug war dieser Knabe, um ihn sich als schmachtenden und beglückten Amorofo denken zu können.

Mich überall auf die verrückteste Art einzuhäuten, dazu betrachtete ich mich nämlich privilegiirt; in dergleichen „wunderlichen“ Einfällen war ich eine Spezialität, darin leistete ich Etwas! Mein Instinkt, aller Orten für meinen Pessimismus Schlupfwinkel und Höhlen auszuspähen, war außerordentlich. Sehr unvernünftig und ungelegen begegnete ich nun plötzlich einem Kollegen.

Wer aber war dieser Antinous im Campagnolen-Mantel, Künstlerhut und mit perfektem Französisch? Ohne Zweifel ein Künstler und ohne Zweifel ein Pariser. Schade! Der Bursch gefiel mir zu gut, als daß der deutsche Patriot Etwas von dem Franzosen hätte wissen wollen. So rieth ich denn auf einen Polen. Zu einem Polen paßte solch' ein bleiches Antlitz, ein so dunkles wildes Gelock; zu einem Polen paßten auch so düstere Schwärmeraugen; bei einem Polen ließ ich mir auch den

tadellosen Pariser Accent gern gefallen. Mit dem muthmaßlichen Vaterland meines Einsamkeitskonkurrenten ganz zufrieden, wollte ich eben beginnen, mir biographische Notizen über ihn anzugeißeln, als ich mich am Ende des Ganges befand, der in den angekündigten zweiten Hof führte; dessen Bekanntschaft zu machen ich nach Derjenigen mit meinem Polen eigentlich gar keine Veranlassung mehr hatte. Nun, es war geschehen. Um wenigstens einigen Nutzen zu haben, genos ich den Anblick des italienischen Genrebildes, das sich mir bot: Vor mir eine graue, hohe Wand, aus der ein großer, im Augenblick kahler Feigenbaum sich ans Tageslicht zwängte; darüber heiter, tief blau, strahlend ein Stück Himmel, darunter ein weites graues Brunnenbecken mit unglaublich trübem Wasser, voll unglaublich schmutziger Wäsche, von unglaublich schmutzigen alten und jungen Weibern.

Hier muß ich eines interessanten Problemes erwähnen. — Die einzige Beschäftigung italienischer Weiber scheint das Waschen zu sein, der einzige Inhalt ihres Daseins, das einzige Element, darin sie zu leben vermögen, der Schmutz. — Ich stand mitten in dem sonnendurchleuchteten Winkel, der manadische Schwarm sah mich, einen Augenblick war's ganz unheimlich still — dann brach es los. Sämmtliche Grazien benützten die Gelegenheit, mir mit ihren komischsten Stimmen — nur bei Italienerinnen sind solche Laute möglich! — die fürchterliche Ver sicherung zu geben, daß sie jämmtlich Hungers starben — „muojo di fame, Signor! Signor! muojo di fame!“

Ohne mich indessen durch das Schauerliche solch' einer schrecklichen Begebenheit auch nur im Mindesten rühren zu lassen, trat ich durch eine kleine offenstehende Thür aus dem Hof in den Garten.

(Fortsetzung folgt.)

Türkei.

Aus Konstantinopel wird dem Neuterischen Bureau unterm 5. März gemeldet: Der neue Vertreter Bulgariens, Tsanow, hat eine Unterredung mit Assym Pascha, dem Minister für auswärtige Angelegenheiten, gehabt. Im Laufe derselben hielt Letzterer an dem Grundsatz fest, daß Bulgarien in seinem diplomatischen Verkehr mit der Pforte sich in jeder Angelegenheit an das zuständige Departement wenden müsse und nur in Fragen internationaler Natur sich mit dem Auswärtigen Amte in Verbindung setzen kann. Herr Tsanow betrachtet diese Entscheidung als eine Behauptung seitens der Türkei, daß Bulgarien nicht berechtigt ist, sich an die fremden Botschafter zu wenden, und er besteht auf der Wiederherstellung der früheren Beziehungen. Er stellte die Existenz irgend eines panslawistischen Komitès in Bulgarien in Abrede. Der französische Botschafter Tissot hatte heute eine Audienz beim Sultan und wurde von Sr. Majestät gut empfangen. Lord Dufferin hat angeordnet, daß im ganzen Lande eine Prüfung des Statuts solcher Individuen vorgenommen werde, welche britischen Schutz beanspruchen, behufs Feststellung ihres Anspruchs darauf. Alle durch Irrthum auf den Listen in dem Consulat gebliebenen Namen sollen gestrichen werden. Dies in Verbindung mit anderen Zwischenfällen wird in einigen Kreisen als Beweis eines Wunsches seitens der englischen Regierung betrachtet, bessere Beziehungen mit der Türkei zu kultivieren. Der armenische Patriarch beharrt bei seinem Demissionsgesuche ungeachtet des Ersuchens der Pforte, daß er auf seinem Posten bleiben möge.

Griechenland.

Am 26. Februar endlich fand die erste Plenarsitzung der Kammer statt. Auf der Tagesordnung standen Wahlverifikationen, welche in alphabetischer Reihenfolge vorgenommen wurden. Nach kurzer Debatte wurde die Wahl der thessalischen Eparchie Agyia bestätigt und zur Prüfung der Wahl der Gemeinde Adamas in Gölse von Milos geschritten. Adamas ist ein kleines Dorf, der Hafenplatz der hochgelegenen Stadt Milos, woselbst sich seit dem griechischen Freiheitskampfe kretensische Familien angesiedelt haben, die jetzt eine Gemeinde von etwa 3000 Seelen bilden. Diefen ist nun durch ein königliches Dekret die Befugniß erteilt worden, einen Deputirten in die Kammer zu wählen. Gegen diese Befugniß, sowie gegen die Agnoscerung der auf Grund derselben erfolgten Wahl erhoben sich schon bei der Prüfung im Ausschusse mehrere, hauptsächlich oppositionelle Stimmen, welche die Wahl auch in der Plenarsitzung anfochten, während sie von der Regierung unterstützt wurde. Dadurch kam es zu einer höchst lebhaften Debatte, die bis in die Nacht dauerte. Man sieht dem Abstimmungsergebnisse mit großer Spannung entgegen, weil es, wenn auch wahrscheinlich noch nicht endgiltig entscheidend für die Kabinettsfrage, so doch von allerwichtigster Vorbedeutung für deren nahe Entscheidung sein wird. Obschon nun beide Theile die Majorität für sich in Anspruch nehmen, scheint es doch als ob in diesem Falle die Regierung unterliegen sollte.

Der Dieb der Zeit.

Gar vielen Personen ist es eigen, die Erfüllung einer Pflicht möglichst lange hinauszuschieben, ungeachtet der Verlegenheiten, die eine solche Handlungsweise nach sich zieht. Allerdings sind die Aufgaben, welche das Leben mitunter stellt, nicht gerade dazu angethan, eine baldige Ausführung angenehm erscheinen zu lassen, aber ob gern oder ungern gethan, was kehrt sich das Schicksal daran! Wenn ein Zögern bemerkbar ist, wo es gilt, Widerwärtigem zu begegnen, wäre ein Aufschub entschuldbar, weil man glaubt, dem Bösen noch immer früh genug in die Arme zu laufen, in dieser Annahme schlägt man denn recht gern Seitenwege ein, um die Frist, bis zu welcher dieses und jenes gethan sein muß, zu verlängern. Klug ist das nun gerade nicht; denn, wie Frau Nja so treuherzig mit Gevatter Wieland sagt, muß man den Teufel immer zuerst verschlucken, das Uebrige macht sich dann schon von selbst, und eine entscheidende Schlacht ist immer besser, als ein nie enden wollendes Manöver. Aber abgesehen von diesem durch eine Art von Muthlosigkeit erzeugten Aufschub ist derjenige besonders zu rügen, welcher aus einem Mangel von Ordnungsliebe hervorgeht. Eine sogenannte kleine Versäumniß ist schon oft genug die Quelle unsäglichen Elends gewesen und manch ein „Unstern“, der sein feindliches Geschick anklagt, hat nur in sich selbst den Urheber aller Fatalitäten zu suchen. Wenn nun im besten Falle dieses Hinausschieben und Verzögern keine böse Folgen hat, so ist es doch in keiner Weise zu billigen, da es ein frisches schnelles Handeln negirt. Aufschub ist, wie Young so treffend sagt, der Dieb der Zeit. Und die Zeit wiederum ist ein Kapital, in dem man in ziemlich leichtfertiger Weise umgeht. Wir erzeigen uns hierdurch unfähig, die Verwaltung desselben zu übernehmen und müssen uns dann aber auch nicht beklagen, wenn das sorglos angelegte Kapital keine Zinsen trägt.

Localberichte.

— Der Status der **Polizeimannschaft** wird wie bekannt um 40 Mann und 2 Offiziere erhöht. Der Herr Polizeimeister war in dieser Angelegenheit bereits in Warschau und Petrikau gewesen. Dessen Bureau wird infolge der vermehrten Geschäftsthätigkeit ebenfalls vergrößert werden und soll die Paßkontrolle, welche bisher getheilt war, nunmehr nur dem Polizeimeister allein überlassen bleiben. Ebenso wird damit eine Steigerung der Gehalte der Beamten eintreten.

— In Warschau hat ein gewisser N., der im **Bankrottmachen** schon eine gewisse Praxis hat, abermals seine Uebung in dieser edlen Kunst gezeigt und Konkurs angefangt. Das Traurige an der Sache ist das, daß auch Lody, Zgierz und Tomaszow, welche Orte bis jetzt von den allgemein herrschenden schlechten Geschäftsverhältnissen noch Nichts verspürt haben, dabei mit bedeutenden Beträgen engagirt waren. So ergeben sich für Lody allein ungedeckte Posten in der Gesamtsumme von etwa 100,000 Rubel.

— Die „Nowiny“ brachten vor einiger Zeit die Nachricht von einer **neuen administrativen Eintheilung** Polens. Jetzt meldet dasselbe Blatt, daß Lody in administrativer Hinsicht Warschau gleichgestellt werden würde.

— Von Herrn W. Brandenberger in Zgierz werden wir ersucht zu berichten, daß der Entwurf für den Altar der **evangelischen Kirche** in Zgierz von Herrn Maurermeister Beurton angefertigt worden ist.

— Seit längerer Zeit besteht die **Sonntagszeichenschule** an der hiesigen Gewerbeschule. Wie wir uns überzeugen, wird dieselbe hauptsächlich von Lehrlingen verschiedener Branchen besucht und sind die Anmeldungen so zahlreich geworden, daß die eine Klasse in 2 Parallellklassen getheilt werden mußte. Es wäre nun nur zu wünschen, daß die Bürger, durch deren Beiträge die Zeichenschule erhalten wird, auch fernerhin so bereitwillig ihre Scherlein widmen möchten.

— Der am Freitag abends in der Richtung gegen Konstantin hin bemerkbar gewesene **Feuerschein** rührte, wie es sich herausgestellt, von einem in Woto ausgebrochenen Brande her. An besagtem Orte besteht eine musterhafte Landwirthschaft und Schafzucht verbunden mit einer Branntweinbrennerei. Früher hatte dort auch eine Destillation bestanden. Bei dem Feuer, das aus bisher unbekanntem Gründen entstanden war, blieben nur die Brennerei und das Wohnhaus unversehrt. An 600 Schafe waren dabei zu Grunde gegangen. Ein Wunder ist es, daß eine solche Musterwirthschaft nur sehr gering verhehrt war und ist also der Verlust ein bedeutender. Dies illustriert die schlimmen Folgen, welche die Unterlassung der Versicherung nach sich ziehen kann.

— In einer Droschke wurde ein Gebetbuch in polnischer Sprache **gefunden**, das in der Redaktion abgeholt werden kann.

— Vorgestern geriethen einige Gassenjungen in **Streit**. Sie verbarrikadirten das Trottoir und traktirten sich gegenseitig zur Abwechslung mit: Puffen und allerliebsten Schmeichelnamen. Einer der Jungen fiel in der Hitze des Gefechtes in den Rinnstein und zog sich eine arge Verletzung am Kopfe zu.

— Vorgestern abends ging eine ärmlich gekleidete alte Frau, ein Körbchen tragend, über den Ring. Wie das bei alten Frauen Sitte ist, benützte sie ein Tuch oder eine Handtasche u. dgl. als Aufbewahrungsmittel ihres Geldes. Vielleicht mochte das ein Strolch auch bei besagter Frau vorausgesehen haben, denn plötzlich wurde ihr das Körbchen, in dem sich thatsächlich die wenigen Kopfen, welche die arme Frau ihr Eigen nannte, befanden, **entrißen**. Deshalb ist besonders des Abends in dieser Hinsicht große Vorsicht nöthig.

— Dem vom **Männergesangsvereine** am Sonntag abend zu veranstaltenden Tanzfränzchen wird eine Liedertafel vorhergehen.

— In Stralsund und Stolp muß man eine sehr sonderbare Meinung von den Bewohnern der Stadt Lody haben, weil Herr Frankenberg, Direktor der dortigen Theater und des **Deutschen Theaters im Paradies** uns eine derartige Geschmacksverirrung zutraut, wie wir sie durch eine beifällige Aufnahme der ersten Vorstellung an den Tag gelegt hätten. Im Interesse des Publikums sowohl, als in dem des Direktors begnügen wir uns mit der vielleicht richtigen Annahme, daß die Gesellschaft am Sonntag noch nicht complet gewesen sei und enthalten uns deshalb vorläufig jeder weiteren Kritik.

— Der bisherige artistische Leiter des Deutschen Theaters und Komiker Herr Hummel ersucht uns wegen seiner Abreise von Lody, dem geschätzten Publikum, welches ihn oft auszeichnete, seinen tiefgefühltesten **Dank** auszusprechen.

Am Donnerstag findet die **Benefizvorstellung** für Herrn Siebert statt. Gegeben wird die komische Operette „Der Postillon von Müncheberg.“ Der Benefiziant wird dabei als Einlage eine Arie aus dem „Postillon von Lonjumeau“ singen. Wer öfters Gelegenheit hatte, den Vorstellungen, in welchen Herr Siebert mitwirkte, beizuwohnen, wird sicherlich auch am Donnerstag das Theater besuchen; denn der geschätzte Sänger

hat sich stets gut gehalten und wurde immer noch applaudirt.

Noch nie haben wir einer Aufführung im **Deutschen Theater** mit größerer Spannung entgegengesehen, als am verflossenen Donnerstag. Gegeben wurden „Die Räuber“ zum Benefiz für Herrn Rosen. Wenn man bedenkt, welche Anforderungen dieses Meisterstück deutscher Dramatik sowohl in qualitativer als in quantitativer Beziehung auf die Darsteller macht, so muß man wirklich Herrn Kliech zum Erfolge, den „die Räuber“ hatten und Herrn Rosen zur Wahl dieses Werkes gratuliren. Am besten besetzt war sicherlich die Rolle des Carl Moor durch Herrn Blaise. Der geschätzte Künstler trat in seiner Eigenschaft als Vertreter von Helden- und Liebhaberrollen bereits am Dienstag in „Minna von Barnhelm“ auf. Mir war es nicht vergönnt, der Aufführung derselben beiwohnen zu können und so bin ich erst heute in der Lage ein Urtheil über Herrn Blaise abzugeben. Diesen Schauspieler empfiehlt vor Allen sein günstiges Aeußere, wozu noch ein ganz angenehmes Organ kommt; Hr. Blaise wurde wiederholt auf offener Szene durch Beifall ausgezeichnet, besonders bei Stellen, wo die Leidenschaftlichkeit von Karl's Charakter zum Durchbruch kommt, was von Herrn Blaise stets gut markirt wurde. Neben ihm ist der Benefiziant in der Rolle des Franz Moor hervorzuhellen. Wir gönnen ihm von Herzen das volle Haus, welches „die Räuber“ bewirkt hatten. Fr. Krona war als „Kojinski“ allerliebste. Tüchtige Leistungen boten auch die Hrn. Hummel, Streibel, Kliech und Nissen. Bei Letzterem beeinträchtigte die Stimme das gute Spiel sehr. Fr. Atern war brav wie immer, obwohl die Rolle der Amalie nicht in ihr Fach schlägt. Die Dame darf sich aber nicht beleidigt fühlen, wenn ich ihr den wohlgemeinten Rath gebe, auch auf die Bühnensprache und nicht nur auf Toilette Sorgfalt zu verwenden. Die Meinung bei Gefühlsaffekten denselben durch Dehnung der Worte, etwa wie „toooooo oder Vaaaater“ Nachdruck verleihen zu können, ist falsch. Daß an der Szenirung wieder grobe Mängel bemerkbar waren, wollen wir gar nicht besonders betonen. Es sieht komisch genug aus, wenn Spiegelberg im rothen Wammis und solchen Hosen erscheint und einen modischen Rock über die Schulter geworfen trägt. L—s.

Telegramme.

Berlin, 12. März. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ bezeichnet die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich sehr intim.

Wien, den 12. März. Die Insurgenten erlitten eine vollständige Niederlage. Ganz Crivoscie ist in den Händen der Oesterreicher. Das Fort Dragalj hat Jovanovicz erobert und die Insurgenten nach Montenegro vertrieben. Alle ihre Positionen sind von den österreichischen Truppen besetzt worden.

Wien, 13. März. Wegen der leßthin eingetroffenen Nachrichten von der Unterdrückung des Aufstandes in Crivoscie herrscht große Freude.

Zum 15. April werden die Delegationen einberufen wegen Genehmigung eines Kredites von 20 Millionen, welche zu Befestigungen in der Crivoscie und der Herzegovina verwendet werden sollen.

Der Verlust von Seiten der Oesterreicher war in den letzten Kämpfen unbedeutend.

Gestern fand unter Vorsitz des Kaisers ein Minister-rath statt.

Magusa, 13. März. Das Fort Dragalj ist gleich nach Eroberung von österreichischen Sappeuren gesprengt worden, um dadurch den Bewohnern der Crivoscie für alle Zeiten einen festen Punkt zu entziehen.

Belgrad, 12. März. Die Krönung des Fürsten Milan wird im Kloster Zica am 27. Juni stattfinden. Der König forderte Nistic auf, sein Möglichstes zur Einigung der Parteien beizutragen, um den Zerfall des serbischen Königreiches, wie es einstens mit dem großen Serbien geschehen vorzubeugen.

Coursbericht.

Berlin, den 13. März 1882.

100 Rubel = 204 M. 25

Ultimo = 204 M. —

Warschau, den 13. März 1882.

Berlin	49	40
London	10	03
Paris	40	—
Wien	84	—

Als General-Vertreter des Hrn. Henry Simon, Manchester, für die demselben patentirten
Baumwollenen Treibriemen „Qualitas“

bringen wir hiermit zur gefl. Kenntnissnahme, daß wir Herrn
FRIEDRICH ZIPSER, Ingenieur, Łódź,



den Alleinverkauf dieser Riemen für die Stadt Łódź und Umgegend übertragen haben. Wir erjuchen unsere geehrte Kundschaft sich wegen Preisen und nähere Auskunft über diese Riemen an Herrn Zipser zu wenden und demselben Ihre Aufträge gefl. überschreiben zu wollen.

Kuksz, Luedtke & Grether,
 General-Vertreter von Henry Simon, Manchester.
 Warschau, den 1. März 1882.

Bezugnehmend auf Vorstehendes bitte ich das den Herrn Kuksz, Luedtke & Grether, Warschau, bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und hoffe ich durch eine recht prompte Bedienung mir das Wohlwollen einer geehrten Kundschaft bald in reichem Maße zu erwerben. Mit Preiscuranten und Mustern der „Qualitas“ Baumwoll-Riemen stehe ich auf jedes Verlangen sofort zu Diensten.

Friedrich Zipser,
 Ingenieur,
 Konstantinerstraße Nr. 316.

6-3

CARL SÖDERSTRÖM,

Łódź,

Maschinen-Fabrik und Eisengießerei, Dampfkessel- u. Dampfmaschinenbau, Kupferschmiede, Metall-Gießerei und Armaturenfabrik,

liefert als **Specialität** in anerkannt vorzüglicher Konstruktion und bester Ausführung Maschinen für Appreturen, Färbereien, Bleichereien und Druckereien von wollenen, halb wollenen, baumwollenen und leinenen Geweben wie:

- Cylinder Trockenmaschinen mit oder ohne Appretur- (Stärke) Maschinen, Dampfapparaten, Breithalten etc.
- Centrifugal-Trockenmaschinen in verschiedenen Größen und Konstruktionen.
- Kalander oder holländ. Mangeln Frictions-Kalander mit Papierwalzen vom besten Material.
- Wolltrockenmaschinen neuesten Systems.
- Walkmaschinen für Luche und alle Stoffe mit beliebig verstellbarer Federbelastung oder auf Wunsch mit Gewicht.

Rauhmaschinen für einfache und doppelte Breite oder um gleichzeitig 2 Stücke nebeneinander zu rauhen mit Heizvorrichtung zwischen je 2 Walzen mit Schmiede-eisernen oder hölzernen Rauhwalzen.

- Filzkalander neuester Konstruktion.
- Walzenwaschmaschinen.
- Kreppmaschinen.
- Paddingmaschinen.

Decatir-, Bürst-, Stärk-, Wring- und Einspritzmaschinen, Kettenflichtmaschinen, Dampfapparat-, Dampfcylinder, Hydraulische Pressen etc. und übernimmt außer oben angeführten Maschinen die Lieferung von kompletten Brauerei- und Brennerei-Einrichtungen, Apparaten für Zuckerraffinerien, Mühlenbauten, Transmissions- und Heizungsanlagen, Pumpen, Spritzen etc. etc.

Sämtliche Maschinen werden nur in wirklich zweckdienlicher auf langjährige Erfahrung gestützter Konstruktion und streng solidester Ausführung geliefert und stehen Prima-Referenzen über einzelne Lieferungen und complete Einrichtungen sowie Zeichnungen und Prospekte zu Diensten.

Vertreter werden gesucht.

(12)



Der Wein Saint-Raphael ist unter den bekannten Weinen der stärkteste, wohlthwendigste, und reichhaltigste an Gesundheitsstoffen. Angenehm für den Magen, ist er ein unfehlbar kräftigendes Mittel für junge Frauen, Kinder und Leute vorgerückten Alters. Von vorzüglichem Geschmack, gehört derselbe zu den Weinsorten, welche am heilbringendsten auf die Gesundheit wirken.

Jede Flasche dieses Weines ist mit entsprechendem Etiquett versehen und der Korken verkapselt mit der Aufschrift: *Saint-Raphael*

Verkaufsstellen in Łódź: In der Wein- und Spirituosen-Handlung des Herrn J. Hermes.
 In der Droguen-Handlung des Herrn A. Lipiński und in den Apotheken der Herren M. Leinweber, F. Müller, A. Stopezyk.

Expedition: Cie. Proprietaire du Vin de St-Raphael, a Valence (Drôme) France.

Künstlicher Zahnersatz auf Aluminium, Gold, Kautschuk und Celluloid. Füllen schadhafter Zähne mit Gold, Amalgam etc. Schmerzlose Operationen durch Lachgas.

H. R. Mehl,

deutscher und russischer approb. praktischer Zahn-Arzt, Petrikauer Straße Nr. 254, Haus S. Rosen.

Meine Sprechzimmer, sowie Atelier zur Anfertigung künstl. Gebisse und Plomben, Behandlung von Zahn- und Mundkrankheiten, schneller Herstellung von Reparaturen etc. befinden sich Petrikauer-Straße Nr. 504 im Hause des Herrn Triebe.

Sprechstunden täglich von 9-12 und 1-5 Uhr
 Für Unbemittelte früh von 8-9 und 12-1 Uhr freie Behandlung.

M. Reisner,

prakt. Zahnarzt.

36-29

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

BŁYSZCZ POSADZKOWY

rozprowadzony za pomocą flaneli na posadzce olejno pomalowanej nadaje tejże po wyszczotkowaniu polysk piękny i trwały wytrzymujący kilka miesięcy, i przewyższa zatem co do trwałości nizmiej ceny i łatwego wykonania wszelkie inne dotychczas używane metody.

Główna sprzedaż w aptece

F. Müller,

w butelkach po 50 kop.



Дозволено цензурою.



S. P.

Stasio Ejchler

przeżywszy miesiąc jedenście przeniósł się do wieczności w niedzielę dnia 12. b. m. i r. Wyprowadzenie zwłok nastąpi w Środę, b. m. o godzinie 5 popołudniu z gmachu Banku Handlowego, na które stroskani rodzice przyjaciół i znajomych zapraszają.

Wichtig für Färber!

Sch halte stets Lager von
echt amerikanischen Farbholz-Extrakten,

namentlich **Blauholz, Rothholz, Gelbholz.** (Direkt ab New-York bezogen). Die Extrakte sind ergiebiger und billiger wie alle anderen Fabrikate.

August Teschich.

Comptoir: Haus des Herrn J. Szapiewski, Petrower-Straße Nr. 267.

Lager: Witzjowerstraße Nr. 1119 auf meinem Kohlenplatz. 6-3



Dampfmaschinen, Dampfessel neuester und bewährtester Systeme. **Wasserräder, Turbinen** in Eisenkonstruktion, Wind-, Gas- und Heißluftmotoren. **Werkzeugmaschinen** und Werkzeuge für Maschinen-Fabriken, Schloffer etc. Div. Maschinen für Appreturen, Spinnereien, Färbereien.



Walzenstühle

praktischster und bewährtester Konstruktion sowie die neuesten Hilfs-Maschinen und Geräte für Dampf-, Wasser- und Windmühlen liefert



S. Notowitsch,

Petrower-Straße, Nr. 777,
 (3) Haus S. Rosenblatt.

Von großer Wichtigkeit für jede gute Wirthin, die zu Hause die größte Schönheit der Wäsche erzielen will, für solide Dienstmädchen, die ein größeres Gehalt beanspruchen, und für priv. Wäscherinnen ist meine allseits anerkannte leichte Methode das „Plätten mit Glanz“ in 1 Lektion zu erlernen. Honorar für den Unterricht 2 Rbl., für mehrere Personen zusammen bedeutend billiger. Mein Aufenthalt ist unveränderlich auf 2 Tage d. i. 19. u. 20. d. M. festgesetzt. Näheres Hotel Hamburg Nr. 5. 3-1

**16. März l. J., 8 Uhr Abends
 Im TEXEL'schen Theater
 CONCERT**

des **österreichischen Damenquartetts.**

- Frl. Fanny Tschampa, 1. Sopran,
- Frl. Marie Tschampa, 2. Sopran,
- Frl. Ewelina Sorger, 1. Alt,
- Frl. Amalie Tschampa, 2. Alt.

Programm:

- Das einsame Köstlein . . . Hermes.
- Englisches Madrigal 1596 . . . Th. Morley.
- Instrumentalvortrag.
- Soldatenbraut . . . Schumann.
- Ruhethal . . . Mendelssohn.
- Instrumentalvortrag.
- Nun ist der Tag geschieden . . . Potpeschnigg.
 Motiv aus Lohengrin.
- Czardas . . . Brahms.
 Aus den ungar. Länzen.
- Instrumentalvortrag.
- Nachtgesang . . . Kreutzer.
- Brautfahrt . . . Kjerulf.

Preise der Plätze: Logen à 15, 10 u. 8 Rbl. — Sperrsitze der ersten 6 Reihen à 2 Rbl. — 6 folgenden Reihen à 1 Rbl. — letzten Reihen à 65 Kop. Stehplatz 50 Kop.

Billets sind nur in der Buchhandlung Nichter zu haben. Schnellpressendruck von Leopold Zoner.